

Wirkungsbericht 2025

Ihre Talentförderung für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft

Exzellenz-Stipendien | Sozialstipendien | Pioneer Fellowships





- 4 Übersicht
- 5 Exzellenz-Stipendien
- 8 Übersicht Exzellenz-Stipendien / Master-Studium
- 9 Community
- 10 Sozialstipendien
- 12 Student Project House
- 13 Dank an die Donatorinnen und Donatoren
- 14 Donatorenübersicht
- 16 Übersicht Pioneer Fellowships / Jungunternehmertum
- 18 Pioneer Fellowships
- 20 Erfolgsmeldungen geförderter Talente
- 22 Centre for Students and Entrepreneurs

Herzlichen Dank!

Ein Stipendium ist ein Vertrauensvorschuss und Ausdruck davon, dass eine Institution an einen jungen Menschen und seine Fähigkeiten glaubt. Ein Gremium, beispielsweise eine Kommission oder eine Expertenjury, hat sich mit einem Talent und seinen Projekten auseinandergesetzt und ist zum Schluss gekommen, dass es aus der Menge heraussticht und förderwürdig ist. Immer wieder hören wir, dass ein Stipendium oder ein Pioneer Fellowship ein Booster für das Selbstvertrauen und auch deshalb so wertvoll ist.

Es braucht aber auch Menschen ausserhalb des Campus, die an unsere Studierenden glauben, damit diesen die Förderung zuteilwerden kann, die sie benötigen, um über sich hinauszuwachsen: Ein grosser Dank geht an Sie, liebe Gönnerinnen und Gönner! Sie leisten in entscheidenden Momenten der Entwicklung junger Talente wichtige Unterstützung – sei es mit Ihrem Beitrag zum Exzellenz- oder zum Sozialstipendienprogramm, sei es mit Ihrer Förderung des Jungunternehmertums.

Auf den folgenden Seiten können Sie nachlesen, was Sie damit bewirken: personalisierte Krebstherapien für Kinder, eine nachhaltigere Landwirtschaft oder exzellenten Nachwuchs für die Quantenwissenschaften. Das Schöne an der Philanthropie für junge ETH-Talente ist, dass Sie als Donatorinnen und Donatoren nicht nur über diese Talente lesen, sondern sie persönlich kennenlernen können. Kommen Sie an unseren «Meet the Talent»-Anlass (mehr dazu auf Seite 9), bei dem sich Geförderte, Förderinnen und Förderer gemeinsam an Erreichtem erfreuen und zu neuen Taten aufbrechen.



Günther Dissertori
Rektor



Vanessa Wood
Vizepräsidentin Wissenstransfer
und Wirtschaftsbeziehungen

Sie fördern Talente an der ETH Zürich und unterstützen damit ...

... herausragende Master-Studierende: die Exzellenz-Stipendiatinnen und -Stipendiaten



... Talente aus finanziell schwierigen Verhältnissen: Begünstigte von Sozialstipendien



... ambitionierte Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer: die Pioneer Fellows



Unser Land ist auf erstklassige Fachkräfte angewiesen. Mit dem Excellence Scholarship & Opportunity Programme (ESOP) werden herausragende junge Menschen aus der Schweiz und aus aller Welt für das Master-Studium an der ETH Zürich gewonnen – ein unverzichtbares Instrument im internationalen Wettbewerb um die grössten Talente. Gefördert werden jährlich jene Köpfe, die zu den besten zwei bis drei Prozent ihres Jahrgangs gehören. Sie erhalten ein Vollstipendium, das ihre Studien- und Lebenshaltungskosten während des ganzen Master-Studiums deckt. Aufgrund der steigenden Studierendenzahlen ist der Bedarf an Exzellenz-Stipendien gewachsen. Ziel ist es, 60 Exzellenz-Stipendien pro Jahr vergeben zu können.

Für einige junge Menschen ist der Traum vom ETH-Studium nur mit einem Stipendium möglich. Mehr als 100 Personen werden so jedes Jahr unterstützt. Sie müssen ihren Studienfortschritt regelmässig nachweisen und sind angehalten, ihren Abschluss in angemessener Frist zu erlangen. Die Sozialstipendien der ETH stellen sicher, dass niemand aufgrund der finanziellen Situation von einem ETH-Studium ausgeschlossen wird, wenn sie oder er sonst alle Voraussetzungen mitbringt. Dies ist umso wichtiger, als es ein ETH-Studium wegen der zeitlichen Belastung oft nicht erlaubt, einem Nebenjob nachzugehen. Vom Programm profitiert die ganze Gesellschaft, weil es die Ausbildung von mehr hoch qualifizierten und äusserst gesuchten Fachkräften erlaubt.

Von der Idee bis zum marktreifen Produkt ist es für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oft ein langer und steiniger Weg. Denn eine eigene Firma zu gründen, erfordert neben Mut genügend Startkapital, ein starkes Netzwerk und den Zugang zu dringend benötigter Infrastruktur. Deshalb vergibt eine Expertenjury jedes Jahr 10 bis 15 Pioneer Fellowships. Die ETH Zürich möchte das Programm weiter ausbauen, damit noch mehr ambitionierte junge Forschende bis zu 180 000 Franken, Coaching und die Chance erhalten, ihre Forschungsergebnisse bis zur kommerziellen Anwendung zu entwickeln – mit dem Ziel, hochinnovative Produkte oder Serviceleistungen, die der Gesellschaft dienen, möglichst rasch auf den Markt zu bringen.

Der richtige Mix

Die ehemalige Exzellenz-Stipendiatin Arianna Arpagaus entwickelt am Forschungszentrum des Universitäts-Kinderspitals Zürich personalisierte Therapien für Kinder mit Leukämie – patientennah, präzise und mit viel Engagement.





Am Forschungszentrum für das Kind (FZK) ermöglicht das Universitäts-Kinderspital Zürich in unmittelbarer Nähe des Akutspitals patientennahe Forschung.

«Die Heilungschancen von Kinderleukämie liegen inzwischen bei etwa 80 Prozent», erklärt Arianna Arpagaus. «Mit unserer Arbeit wollen wir dazu beitragen, dass eines Tages alle Kinder mit Leukämie geheilt werden können.» Die ehemalige ETH-Exzellenz-Stipendiatin arbeitet im Forschungszentrum für das Kind (FZK) des Universitäts-Kinderspitals Zürich. In der Arbeitsgruppe um Beat Bornhäuser und Onkologie-Chefarzt Jean-Pierre Bourquin forscht sie zur Optimierung von Therapien für Kinder mit Blutkrebs.

Personalisierte Therapieempfehlungen

Die Forschung ist sehr patientennah und personalisiert. Kliniken aus ganz Europa schicken Blutproben ihrer pädiatrischen Blutkrebspatientinnen und -patienten nach Zürich. «Die Proben sind von Kindern, deren Krebs nicht durch die konservativen Methoden und Medikamente geheilt werden konnte. Wir testen die

Proben mit zahlreichen Medikamenten», führt die Forscherin aus. Dabei verwendet die Gruppe Medikamente, die bereits auf dem Markt erhältlich sind, aber auch solche, die noch nicht zugelassen sind. Bis zu 100 Wirkstoffe können mit speziell dafür entwickelten neuartigen Leukämie-Kulturen an einer Patientenprobe getestet werden. «Davon kommen vielleicht 20 für die Behandlung in Frage. Wir besprechen die Ergebnisse und informieren die behandelnden Ärztinnen und Ärzte», beschreibt Arianna Arpagaus den Prozess. «Wir haben eine grosse Kohorte an bereits getesteten Samples und vergleichen diese mit dem jeweilig aktuellen Fall. Zudem arbeiten wir daran, eine Datenbasis zur Krankheitsentwicklung behandelter Patienten aufzubauen, um die Langzeitwirkung besser evaluieren zu können.» Die Kliniken können durch die Hinweise des Forschungszentrums die Behandlung besser abstimmen, den Medikamentenmix optimieren oder versuchen, ihre Patientinnen und Patienten für die klinische Studie eines noch nicht zugelassenen Wirkstoffs anzumelden.

«So unmittelbar bei der Entwicklung von neuen Therapieansätzen dabei zu sein, ist wahnsinnig spannend.»

Über den Gotthard

Biologie und Gesundheitsforschung interessierten Arianna Arpagaus bereits im Gymnasium. Aufgewachsen im Tessin, entschied sie sich nach dem Gymnasium in Lugano für den Schritt nach Zürich. «Das Studienangebot im Biologiebereich ist im Tessin limitiert. Also musste ich über den Gotthard», erzählt sie. Sie entschied sich für den Bachelor Gesundheitswissenschaften und Technologie an der ETH Zürich, der sie durch patientenzentrierte Inhalte ansprach. Der Unterricht auf Deutsch forderte die junge Frau: «Am Anfang war es streng und ich brauchte eine Weile, bis ich mich mit der Sprache und in der neuen Stadt zurechtfand.» Inzwischen spricht Arianna Arpagaus neben Italienisch, Rätoromanisch, Französisch, Englisch und Deutsch sogar Schweizerdeutsch – auch dank dem Stipendium der Schweizerischen Studienstiftung, das sie für ihre hervorragende Maturarbeit erhielt und das ihr durch regelmässige Veranstaltungen den Kontakt zu deutschsprachigen Studierenden erleichterte.

Am Ende ihres Bachelor-Studiums erfuhr sie vom Exzellenz-Stipendienprogramm. Gemeinsam mit ihrer guten Freundin Lorena Gregorio bewarb sie sich um einen der begehrten Plätze. Die Freude war gross, als beide eine Zusage erhielten. «Dass mich meine Eltern im Master nicht mehr unterstützen mussten, war eine grosse Erleichterung für mich und hat mich sehr motiviert», beschreibt Arianna Arpagaus. Überdies ist sie überzeugt, dass sich die Auszeichnung mit dem Exzellenz-Stipendium auch positiv auf die Stellensuche auswirkt.

Von Neugier getrieben

Ihr Master-Studium in Molecular Health Sciences verlief dennoch nicht ganz so, wie sie es sich vorgestellt hatte. Kurz nach Start begann

die Covid-19-Pandemie. Ihren Abschluss machte die junge Frau mitten im Lockdown, die Master-Feier wurde zwei Jahre später nachgeholt. Nach dem Studienabschluss führte Arianna Arpagaus als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Labor für Neuroepigenetik von Professorin Isabelle Mansuy die Forschung zu stressbedingten epigenetischen Veränderungen über verschiedene Generationen hinweg weiter, die sie im Rahmen ihrer Master-Arbeit begonnen hatte. «Epigenetik ist ein faszinierendes Feld – es geht um alles, was vererbar ist, ohne direkt mit der genetischen Sequenz zu tun zu haben. Also darum, wie unsere Umwelt und unser Lebensstil Gewicht, Gesundheit und viele weitere Merkmale von uns selbst und unseren Nachkommen beeinflussen», erklärt die Tessinerin. Bald zog es die junge Forscherin näher zum Patienten. Die Stelle beim Kinder- spital, die Forschung und angewandte Medizin vereint, bot ihr eine perfekte Weiterentwicklung. «Die personalisierte Medizin birgt grosse Chancen, gerade in der Onkologie. So unmittelbar bei der angewandten Entwicklung von neuen Therapieansätzen dabei zu sein, ist wahnsinnig spannend», beschreibt Arianna Arpagaus.

Ihren Ausgleich findet sie in der Natur. Die sportliche Leidenschaft der jungen Frau gilt dem Orientierungslauf, und zwar auf dem Velo. Während sie vor dem Studium im Schweizer Nationalkader an der EM und der WM in Bike-Orienteering teilnahm, betreibt sie den Sport inzwischen als Hobby. Arianna Arpagaus sieht durchaus Parallelen zwischen ihrer Sportart und der Forschung: «Beim Orientierungslauf gewinnt nicht die Schnellste, sondern die, die in einer komplexen Umgebung den richtigen Weg findet. Dies trifft auch auf die Lösungsfundung in der Forschung zu.»

Erfolg Exzellenz-Stipendien

2007 (Lancierung des Programms) bis 2024:

755 herausragende Studierende aus 71 Ländern gefördert

236 davon stammen aus der Schweiz und 310 aus weiteren Ländern Europas

Exzellenz-Stipendium 2024/25



- 01 Gustavo Aguiar Martins, BR, Informatik
 02 Ambroise Aigueperse, FR, Datenwissenschaften
 03 Jumana Akhter, BD, Umweltingenieurwissenschaften
 04 Charlotte Arn, CH, Architektur
 05 Ema Borevković, HR, Informatik
 06 Junzhe Cao, CN, Raumentwicklung und Infrastruktursysteme
 07 Gerard Castro López, ES, Mathematik/Angewandte Mathematik
 08 Wang Hin Duncan Chan, CN, Integrated Building Systems
 09 Anahita Darvish, US, Maschineningenieurwissenschaften
 10 Maximilian Eberlein, CH, Robotics, Systems and Control
 11 Alejandro Escalera Ledermann, CH, Umweltnaturwissenschaften
 12 Valentina Espitia Mendoza, CO, Erdwissenschaften
 13 Paul Fischill, AT, Computational Science and Engineering
 14 Kristóf Zoltán Flóch, HU, Robotics, Systems and Control
 15 Viktor Fukala, CZ, Informatik
 16 Ádám Gyula Gábel, HU, Robotics, Systems and Control
 17 Elena Gmür, CH, Gesundheitswissenschaften und Technologie
 18 Boris Goranov, BG, Informatik
 19 Amélia Gruber, CH, Umweltnaturwissenschaften
 20 Omoefe Merveille Grant-Oyeye, IE, Science, Technology and Policy
 21 Strahinja Gvozdic, RS, Mathematik/Angewandte Mathematik
 22 Lea Holter, AT, Cyber Security
 23 Filip Hulek, CZ, Chemie- und Bioingenieurwissenschaften
 24 Daniel Isler, CH, Interdiszipl. Naturwissenschaften
 25 Mio Itschner, CH, Lebensmittelwissenschaften
 26 Julia Kalinowska, PL, Biologie
 27 Erenay Karacan, TR, Quantum Engineering
 28 Urs Keller, CH, Pharmazeutische Wissenschaften
 29 Theo Lequy, DE, Physik
 30 Lena Libon, DE, Datenwissenschaften
 31 Wen Yi Yvonne Ly, CH, Architektur
 32 Francisco Moreira Machado, BR, Informatik
 33 Jana Moos, CH, Gesundheitswissenschaften und Technologie
 34 Clara Nörenberg, DE, Maschineningenieurwissenschaften
 35 Maxwell Awinikagise Nsoh, GH, Agrarwissenschaften
 36 Sampurna Pattanaik, IN, Landschaftsarchitektur
 37 Janna Pintó Mercadal, ES, Biologie
 38 Otto Grön Roepstorff, DK, Statistik
 39 Niclas Scheuer, DE, Maschineningenieurwissenschaften
 40 Peter Schmitt, DE, Maschineningenieurwissenschaften
 41 Maria Schnuck, DE, Quantum Engineering
 42 Sebastian Schweizer, CH, Geomatik
 43 Angela Spadea, CH, Chemie
 44 Jonas Spiller, DE, Physik
 45 Matej Svaral, SK, Management, Technologie und Ökonomie
 46 Ábel Levente Tóth, HU, Physik
 47 Pin-Yuan Tseng, TW, Energy Science and Technology
 48 Mert Ünal, TR, Landschaftsarchitektur
 49 Sarah Verreault, CA, Informatik
 50 Harish Karthick Vijay, IN, Integrated Building Systems
 51 Elia von Salis, CH, Mathematik/Angewandte Mathematik
 52 Benedikt Wahl, DE, Biomedical Engineering
 53 Natalie Wende, DE, Materialwissenschaften
 54 Cedric Wenger, CH, Bauingenieurwissenschaften
 55 Jara Wilensky, US, Physik
 56 Max Wipfli, CH, Elektrotechnik und Informationstechnologie
 57 Dingxi Zhang, CN, Informatik
 58 Thomas Zimmermann, CH, Computational Biology and Bioinformatics

Ein lebendiges Netzwerk

Ein Exzellenz-Stipendium ist mehr als eine finanzielle Förderung. Die unterstützten Talente werden Teil einer inspirierenden Gemeinschaft und spornen sich gegenseitig an. Auch die Nähe zu den Donatoren bereichert beide Seiten.

Die Kontakte, die Exzellenz-Stipendiatinnen und -Stipendiaten untereinander knüpfen, überdauern oft das Master-Studium – in einem Fall führte der Kontakt sogar zu einer Hochzeit. Doch auch jenseits solcher erfreulichen Ausnahmen schätzen die Geförderten den persönlichen und interdisziplinären wissenschaftlichen Austausch untereinander sehr. Sie bringen einander neue Themen oder Methoden näher, hinterfragen sich kritisch und finden Möglichkeiten zur Zusammenarbeit.

Der Community-Auftakt ist jeweils im September, wenn der Rektor den exzellenten Nachwuchs offiziell begrüßt. Zweimal im Jahr findet ein LabXchange statt, ein Format, bei dem sich die Talente gegenseitig Einblick in ihr Wirken an der ETH geben: Im Studienjahr 2024/25 begrüßte die ehemalige Exzellenz-Stipendiatin und heutige Doktorandin

Giulia Amos die aktuelle Kohorte, um ihr freiwilliges Engagement für den Cybathlon vorzustellen, einen Wettbewerb rund um modernste Assistenztechnologien. Clara Nörenberg zeigte ihren Mitstipendiatinnen und -stipendiaten im Innovation Park Zurich ein von ihr mitentwickeltes Solarrennauto.

Exkursionen sollen den Geförderten Einblick in spannende Unternehmen bieten, in der Regel Partner des Programms oder ETH-Spin-offs. Diese wiederum schätzen die Möglichkeit, ETH-Talente bei sich zu empfangen. Ein Besuch bei Dätwyler führte nach Altdorf, wo die Stipendiatengruppe Innovationen im Bereich Elastomere sowie den Bereich Verpackungslösungen für Food and Beverage kennenlernen durfte. Ein Anlass, bei dem die Talente jeweils auch private Gönnerinnen und Gönner sowie Stiftungen kennenlernen, ist «Meet the Talent». Im April 2025 durfte die ETH Foundation gemeinsam mit den Geförderten rund 400 Gäste begrüßen und mit diesen ins Gespräch kommen. Wer sich den jährlichen Höhepunkt im ETH-Hauptgebäude bisher hat entgehen lassen, den ermuntern wir, sich die Aufzeichnung anzuschauen und schon heute das Datum für das nächste «Meet the Talent» vorzumerken: Seien auch Sie am 18. März 2026 dabei!



Zur Aufzeichnung des diesjährigen «Meet the Talent»

Erleben, was die eigene Unterstützung bewirkt: Am jährlichen «Meet the Talent»-Anlass zeigen geförderte Studierende den Gönnerinnen und Gönner ihren aktuellen Projekten.



Zwischen Baustelle und Hönggerberg

Weil Samuel Arm auf dem Bau nicht nur mitarbeiten, sondern mitgestalten wollte, zog es ihn zum Architekturstudium. Ein Sozialstipendium räumte ihm dabei einige, aber nicht alle Steine aus dem Weg.

«Ins Gymnasium bin ich, weil ich gute Noten hatte. Während der Ferien jobbte ich immer auf dem Bau, was mir sehr gefiel. Mit der Matura im Sack absolvierte ich deshalb eine verkürzte Malerlehre, die Berufsschule fiel für mich ja weg. Weil mich eigentlich alles interessierte, was auf der Baustelle passierte, und ich merkte, dass ich dort gerne einmal in federführender Position wäre, kam mir der Gedanke, Architektur zu studieren. Aufgewachsen in Utzenstorf in der Nähe von Burgdorf reizte mich der Umzug nach Zürich und ich sah die ETH als Riesenchance. Die finanzielle Lage meiner Eltern war nach deren Trennung allerdings angespannt. Es war klar, dass es ohne Stipendium sehr schwierig für mich würde, mein Studium zu finanzieren, obwohl ich ein bisschen gespart hatte. Zum grossen Glück habe ich von der ETH ein Sozialstipendium erhalten.

Kompetitives Studium

Zu Beginn des Studiums war ich komplett überfordert. Von der Baustelle auf den Hönggerberg katapultiert zu werden, war eine sehr eindrückliche Erfahrung. Mir war im Vorfeld

Kennzahlen Sozialstipendien 2024/25

Rund 120 junge Menschen mit einem Stipendium unterstützt

Mit Beträgen zwischen 600 Franken und 16 800 Franken pro Jahr

nicht bewusst, wie kompetitiv das Architekturstudium an der ETH sein würde. Im ersten Semester fragte ich mich ein paar Mal, ob ich am richtigen Ort bin. Allmählich entstanden Freundschaften, ich lernte sehr viel dazu und gewann immer mehr Freude an der Sache. Die Zeit vor den Schlussabgaben zweimal im Jahr, während derer wir jeweils fast 24/7 auf dem Hönggerberg waren, bedeutete zwar immer viel Stress, aber wenn man sein Projekt dann präsentieren konnte, war das cool.

Was ich unterschätzte hatte, waren die Ausgaben für Modelle, Planplots und Exkursionen, die im Architekturstudium anfallen. Neben meinen allgemein knappen Finanzen ein weiterer Grund, dass ich in den Semesterferien zu 100 Prozent arbeiten musste. Viele meiner Mitstudierenden hatten vor den Prüfungen im August eineinhalb Monate Zeit zum Lernen. Ich habe jeweils nach der Arbeit in die Nacht hinein gelernt. Doch die Anzahl dieser Stunden reichte nicht aus, um alle Prüfungen zu bestehen, einzelne Prüfungsblöcke musste ich wiederholen. Im Master umging ich diese Problematik, indem ich Fächer wählte, bei denen man während dem Semester eine Arbeit statt im Sommer eine Prüfung schrieb. So konnte ich 2024 dann erfolgreich abschliessen.

Fairere Bedingungen

Die Beträge, um die es bei einem Sozialstipendium geht, mögen aus der Ferne betrachtet nicht riesig wirken. Aber die paar 1000 Franken nehmen sehr viel Druck von einer Person. Sie ermöglichen einen klaren Fokus auf das Studium. Sie helfen, wenn nicht gleiche, so doch ähnliche Voraussetzungen für alle zu schaffen, die ein Studium absolvieren möchten. Mit Blick auf die Gesellschaft als Ganzes schliesslich tragen sie dazu bei, dass diejenigen Personen Abschlüsse machen, die vom Kopf und vom Typ her geeignet dafür sind, und nicht einfach diejenigen, die es sich leisten können.

An der ETH musste ich mich am Anfang von meiner Praxisnähe fast befreien, es ging viel stärker um das Konzeptionelle. Im Berufsleben profitiere ich nun von beiden Seiten. Mein Hintergrund hilft mir etwa im Umgang mit den Handwerkern auf der Baustelle. Bei Studio Lima, meinem heutigen Arbeitgeber, kann ich an der Art von Projekten arbeiten, die mich interessieren: Architekturprojekte, bei denen es nicht nur um ein Investment geht, sondern bei denen die Menschen im Vordergrund stehen, die den Bau einmal nutzen werden.»



Ideenlabor im Aufwind

Ermöglicht durch private Zuwendungen ist das Student Project House der ETH Zürich seit seiner Gründung im Jahr 2016 stetig gewachsen. Im vergangenen Jahr nutzten bereits 13 Prozent der ETH-Studierenden das Angebot; insgesamt mehr als 3100 Macherinnen und Innovatoren.

Wussten Sie, dass so unterschiedliche Unternehmen wie Tethys oder Fabas, Ersteres ein Unterwasserdrohnen-Spin-off, Letzteres ein Bohnenprotein-Start-up, ihren Anfang im Student Project House (SPH) nahmen? Die Kreativwerkstätte der ETH mit je einem Standort beim Hauptgebäude sowie auf dem Campus Hönggerberg durfte sich 2024 über eine grosszügige Zuwendung durch die Georg H. Endress Stiftung freuen. Die Unterstützung erlaubte es der ETH, das Angebot des SPH um einen Life Sciences Makerspace zu erweitern. Mit diesem Meilenstein erhalten auch Studierende der Chemie und Biowissenschaften vermehrt die Chance, ihre sozialen und methodenspezifischen Kompetenzen parallel zum Studium zu stärken, ihrer

Neugierde zu folgen und eigene Ideen voranzutreiben.

Mit ihrer Förderung schreibt die Georg H. Endress Stiftung eine Erfolgsgeschichte fort, die sich auch zahlreichen Donatorinnen und Donatoren verdankt, darunter die Asuera Stiftung, die Baugarten Stiftung, Inger und Dr. Norbert Bischofberger, die Ernst Göhner Stiftung, die Fondation Alcea, Franke, Dipl. Ing. Walter Fust, die Georg und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung, Petra König Pirola, Plastic Omnim, die Stiftung e-na'bel, der Trilogos Fonds sowie Georg Wacker. Doch der Leuchtturm für projektbasiertes Lernen, Erfinden und Tüfteln soll noch heller strahlen: Nächste Ziele sind der Start eines hochmodernen Food Lab zur Förderung der Innovation bei nachhaltigen Lebensmitteln und die Erweiterung des Digital Makerspace.

Das Student Project House 2024 in Zahlen

510 begleitete Projekte

86 Prozent davon fokussierten sich auf positiven Impact für Umwelt oder Gesellschaft

986 Studierende, die Coaching oder Projektunterstützung des SPH nutzten

50 Freiwillige im Einsatz, um die Studierenden zu unterstützen



Herzlichen Dank!

Die Unterstützung talentierter Studierender mit Exzellenz- und Sozialstipendien sowie Pioneer Fellowships ist nur dank engagierten Privatpersonen sowie Partnerinnen und Partnern möglich. Ihnen allen – über 7000 Förderinnen und Förderern – gebührt ein grosses Dankeschön! Gemeinsam verleihen Sie brillanten Köpfen mit ambitionierten Ideen Flügel.



Zur Übersicht über unsere Gönnerinnen, Gönner und Partner:



«Kryptografie ist meine Leidenschaft. Meine Expertise will ich dafür einsetzen, neue Lösungen für die Cybersicherheit zu entwickeln. Den Donatorinnen und Donatoren, die mich auf diesem Weg mit einem Stipendium unterstützen, bin ich sehr dankbar.»

Georgette Weingärtner,
Exzellenz-Stipendiatin Informatik 2023/24



«Als Alumna und Alumnus, die sich an der ETH kennengelernt haben, fühlen wir uns dieser Hochschule verbunden. Es ist uns eine Freude, Talente und Jungunternehmertum an unserer Alma Mater zu fördern und uns mit dem Nachwuchs auszutauschen.»

Marika Jacquemart-Bouaoudia und Charles Jacquemart

Das Wiedererwachen des Ingenieurs

Als Gönner der ETH Foundation und Berater von ETH-Start-ups nimmt Victor Bassili regen Anteil an neusten technologischen Entwicklungen. Mit der Förderung des Nachwuchses schliesst sich für ihn der Kreis zu seinen eigenen acht Jahren an der Hochschule.



Was führte Sie 1982 an die ETH?

Meine Kindheit und Jugend verbrachte ich in Ägypten, Genf und Wien. Mein Vater war für die UNIDO (United Nations Industrial Development Organization) tätig. Die ETH erwähnte er immer wieder als gute Option für mich. Ich strebte ein interdisziplinäres Studium an und so schrieb ich mich schliesslich für Chemieingenieurwesen an der ETH Zürich ein.

Sie blieben acht Jahre.

Das Studium hat mir so grossen Spass bereitet, dass ich ein Doktorat anhängte. Weil es immer die Kombination von Technik und Wirtschaft war, die mich besonders interessierte, machte ich parallel zum Doktorat ein Nachdiplomstudium in technischen Betriebswissenschaften.

Woran erinnern Sie sich aus dieser Zeit besonders lebhaft?

Chemieingenieurwesen war ein kleiner Studiengang von 20 Leuten, man hat sich schnell gut gekannt. Viele meines Jahrgangs waren im Fachverein aktiv, ich selbst als Präsident. Die meisten Vorlesungen fanden im CAB-Gebäude an der Universitätsstrasse 6 statt. Ein Gebäude mit reicher Historie, in dem über die Jahre mehrere Nobelpreisträger ein und aus gingen. So sah man Vladimir Prelog, der 1975 den Nobelpreis für Chemie erhalten hatte, oft in der Chemie-Bar. Dass im CAB heute die Informatik zu Hause ist, schmerzt mich ein wenig.

Sie haben nach der ETH in Industrie und Beratung Karriere gemacht, unter anderem mit Stationen bei Shell, McKinsey, Ciba und BASF, später selbstständig. Was «brachte» Ihnen Ihr Studium für Ihre berufliche Laufbahn?

Da ich keine technische Laufbahn eingeschlagen habe, konnte ich vom Inhalt wenig Gebrauch machen, hingegen habe ich von der erlernten Arbeitsmethodik, von der Fähigkeit, systematisch vorzugehen, profitiert und davon, dass ich gelernt hatte, mich in ein Gebiet vertieft einzuarbeiten.

«Die Jahre an der ETH waren prägend, die ETH ist Teil von mir und ich bin Teil der ETH.»

Sie spenden regelmässig für Talente an der ETH – was motiviert Sie?

Es gibt verschiedene Aspekte. Zum einen möchte ich etwas zurückgeben. Die Jahre an der ETH waren prägend, die ETH ist Teil von mir und ich bin Teil der ETH. Der zweite Aspekt ist, eine Investition in die Zukunft zu leisten. Die Industrie in der Schweiz entwickelt sich; die ETH ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass immer wieder Erfolgsgeschichten geschrieben werden. Wenn man spannenden Start-ups hilft, fördert man potenzielle Arbeitgeber. Ich wünsche mir, dass meine Kinder in der Schweiz Ingenieurerwerbe ausüben können, falls sie das wollen. Eine weitere Dimension ist, dass der Ingenieur in meinem Herzen wieder lebhafter geworden ist, weil ich mir mehr Zeit für ihn nehme. Was Technologie anbelangt, leben wir in einer spannenden Zeit, in der es Disruption und beschleunigte Evolution gibt. Meine Neugier darauf befriedige ich unter anderem an Anlässen der ETH Foundation.

Sie beraten informell und in offizieller Rolle ETH-Start-ups, investieren auch gelegentlich – wie kam es dazu?

2017 hatte die ETH einen Pavillon am WEF und ich nahm an einer Exkursion dahin teil. Beim Mittagessen stand ich zwei jungen Leuten gegenüber, die vor zwei Wochen ihr Start-up gegründet hatten. Sie verfügten über ein interessantes Produkt für die KI-gestützte Optimierung des operativen Einkaufs, aber über keine Industriekontakte; da konnte ich helfen. Heute unterstütze ich das Unternehmen GenLots noch immer punktuell. Das Start-up PharmaBiome habe ich an einem Anlass der ETH Foundation kennengelernt und war beeindruckt. Es war am Abschliessen einer Brückenfinanzierung und ich konnte in meinem Umfeld genug Personen dafür begeistern, die noch bestehende Lücke zu füllen. Mit dem Start-up Fabas aus dem Student Project House lief es ähnlich. Ich sage immer, dass man auch an der Börse in reifere Start-ups investieren kann. Will man hingegen in einem frühen Stadium und lokal investieren, sind ETH-Start-ups eine tolle Option.



Mehr über Firmengründungen an der ETH Zürich erfahren:

Aktuell geförderte Pioneer Fellows

Giuseppe Antoniazz

FibroTech Solutions: Technologie zur Fibroseerkennung

Fibrose ist eine Erkrankung, bei der übermässige Kollagenablagerungen zu Verhärtungen und Narbenbildung im Gewebe führen, was die Organfunktion beeinträchtigen kann. Aktuelle Diagnosemethoden versagen häufig bei der Früherkennung und effektiven Überwachung. Eine chemische Sonde ermöglicht eine frühzeitige Diagnose und soll die Wirksamkeit von Therapien verbessern.

Friederike Biffar und Timo Küster

AITHON Robotics: Drohnen für Inspektionen und Instandhaltung

Schnellere, sicherere und kosteneffizientere Inspektion und Instandhaltung senken die Unterhaltungskosten von Infrastrukturanlagen. Das Drohnenystem ersetzt Gerüste, Strassensperrungen und Hebebühnen und übernimmt Aufgaben wie Bohrkernentnahme, Sensorinstallation oder Betontests. Gefährliche Arbeiten in der Höhe entfallen, die Lebensdauer von Anlagen steigt.

Lukas Bircher

TALPA-Inspection: automatisierte Korrosionsinspektion

Der Einsatz von herkömmlichen Drohnen und Robotern, die mit einer neuen Sensortechnologie ausgestattet sind, ermöglicht eine automatisierte Lokalisierung von Korrosionsschäden in Stahlbetonbauten wie Tunneln und Brücken. Schäden können frühzeitig lokalisiert werden, was eine gezielte und kosteneffiziente Instandsetzung sowie eine sichere und langfristige Nutzung ermöglicht.

Kyriakos Alexandros Chondrogiannis

Builtstop: moderne Technologie für den Gebäudeerhalt

Moderne Städte stehen vor der Herausforderung, ihre alternde Infrastruktur zu erneuern, um Schäden durch Naturgefahren wie Erdbeben zu reduzieren. Builtstop bietet eine Technologie, die speziell zum Schutz solcher Gebäude konzipiert ist. Das entwickelte NegSV-Gerät wird an bestehenden Bauwerken angebracht und dämpft Vibrationen effektiv. So trägt Builtstop zum Erhalt unseres kulturellen Erbes bei.

Börte Emiroglu

Immunosponge: smarte Wundauflage

Chronische Wunden heilen oft nur schlecht, da anhaltende Entzündungen das Gewebe weiter schädigen. Börte Emiroglu entwickelt einen innovativen Wundverband, der wie ein Schwamm wirkt: Er schafft ein ausgewogenes Heilungsmilieu, indem er entzündungsfördernde Moleküle aufnimmt und entfernt. Das ermöglicht eine wirksamere und erschwinglichere Behandlung.

Giorgia Greter

Baxiva: Impfstoff für Harnwegsinfektionen

Über die Hälfte der Frauen weltweit erlebt mindestens einmal im Leben eine Harnwegsinfektion. Die meisten dieser Infektionen werden durch das Bakterium E. coli verursacht, das zunehmend resistent gegen Antibiotika wird. Giorgia Greter entwickelt einen innovativen Impfstoff. Dieser schützt vor Infektionen, reduziert den Antibiotikabedarf und verbessert potenziell die Gesundheit von Millionen Frauen.

Hao Liu

Lumios: präzise Gewebe- modelle

Ziel ist die Entwicklung einer lichtbasierten 3D-Druckplattform zur Herstellung präziser menschlicher Gewebemodelle. Diese Modelle, etwa von Muskeln oder Nerven, sollen die Effizienz und Genauigkeit präklinischer Tests steigern. Dadurch ermöglicht Lumios schnellere und kostengünstigere Entwicklungen lebensrettender Therapien und reduziert potenziell Tierversuche.



Lilly van de Venn

HT-DISCOVER: präzisere Gentherapien

Off-Target-Effekte, also unbeabsichtigte Veränderungen im Genom, sind eine der grössten Herausforderungen im Bereich der Genomeditierung, da sie die Sicherheit und Wirksamkeit von Gentherapien beeinträchtigen können. Zur Detektion dieser ungewollten Mutationen hat Lilly van de Venn eine hochpräzise und effiziente Methode entwickelt, dank welcher Gentherapien vertrauenswürdiger werden.

Martin Stadler

QENDRA: Schlüsseltechnologie für Quantenforschung

Mit dem Fortschritt von Quantencomputern rücken erste Anwendungen in greifbare Nähe, aber die Steuerung wird zunehmend komplexer. Quantencomputer, die auf gefangenen Ionen oder neutralen Atomen basieren, wurden bis jetzt unzureichend mit kommerziellen Lösungen bedient. Für solche Quantencomputer hat Martin Stadler eine zuverlässige und skalierbare Steuerungslösung entwickelt.

Marie Perrin

RECover: seltene Erden aus Elektroschrott

Ob für Computer, Smartphones, Windturbinen oder Elektrofahrzeuge – die moderne Wirtschaft ist auf seltene Erden angewiesen. Doch ihre Förderung ist geopolitisch und ökologisch problematisch. Marie Perrin hat ein von der Natur inspiriertes Verfahren entwickelt, das Europium aus alten Leuchtstofflampen zurückgewinnt. Ihr Ansatz könnte zum lang erhofften Recycling von Seltenerdmetallen führen.

Massimo Saini

CAPTAIM: personalisierte Krebstherapien

Massimo Saini arbeitet an einer fortschrittlichen Flüssigbiopsietechnologie, die moderne Blutanalysen nutzt, um wichtige Informationen für massgeschneiderte Krebstherapien zu liefern. Besonders für Patientinnen und Patienten mit schwer zugänglichen Tumoren bietet er so eine weniger invasive und genauere Alternative zu herkömmlichen Biopsien, was zu einer effektiveren Behandlung führt.

Rik Ubags

Arago Labs: präzisere Tumoroperationen

Für Patientinnen und Patienten mit bösartigen Hirntumoren ist die vollständige chirurgische Entfernung des Tumorgewebes zentral für die Behandlung. Ein neuartiges Verfahren und chirurgisches Navigationssystem ermöglicht während der Operation eine präzise Visualisierung von Tumorgewebe auf zellulärer Ebene und somit bessere Entscheidungen darüber, welches Gewebe entfernt werden muss.

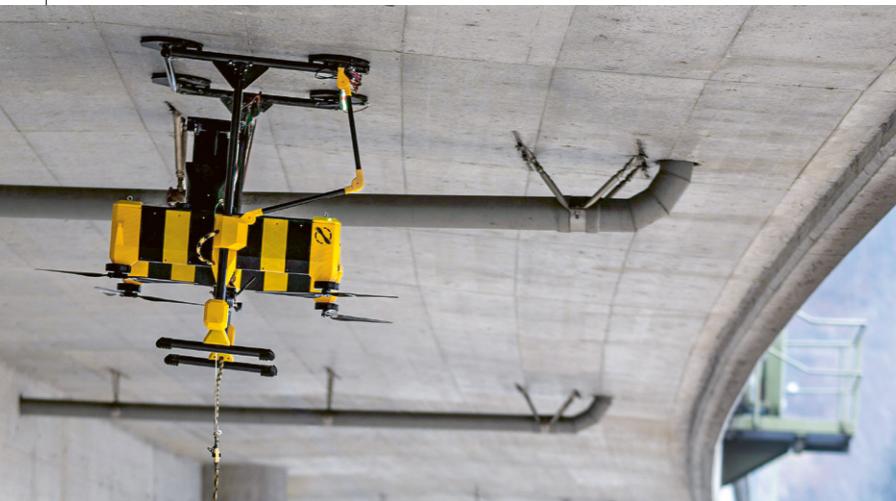
Erfolg seit Programmstart 2010

Mehr als

**150 Fellowships
vergeben**

Mehr als

**90 durch Fellows
gegründete
Unternehmen**





Mit Hightech gegen Unkraut

Robotik ist die Lösung für zentrale Herausforderungen der Landwirtschaft, so die Überzeugung der Gründer von Caterra. Ziel für 2026 sind 40 vermietete Roboter. Ein Gespräch mit Aurel Neff, Co-Founder des ETH-Spin-offs.

Welches Problem löst Caterra?

Biobetriebe, die keine Herbizide einsetzen, suchen nach technologischen Alternativen zum teuren manuellen Jäten. Die Bauern haben zudem immer mehr Mühe, überhaupt Leute zu finden, die diese Arbeit machen wollen. Wir setzen auf einen Roboter mit Laser, der Unkraut autonom unschädlich macht. Auch für konventionelle Betriebe ist das interessant. Denn die Unkrautbekämpfungsmittel, die sie einsetzen, bremsen das Wachstum des Gemüses. Wenn sie Zeit gewinnen würden, weil sie ihre Kulturpflanzen nicht während des Wachsens schädigen müssten, hätte das grosse Vorteile für sie, zumal die frostfreie Periode in der Schweiz kurz ist. Zudem stehen Herbizide unter Druck, jedes Jahr wird wieder eines verboten. Es ist zu erwarten, dass die meisten über kurz oder lang wegfallen.

Werden wir in einigen Jahren überall Roboter auf den Feldern sehen?

Es gibt auch Firmen, die auf Traktoranhänger mit Laser setzen. Unser Projekt braucht für die Umsetzung zwar viel Grips; wir müssen neben dem Laser das autonome Fahren lösen, die Software, Sicherheitsfragen. Gelingt dies, ist ein Roboter jedoch die beste und kostengünstigste Lösung. Die zentrale Challenge lautet: Wie robust bringen wir unseren Roboter hin und wie viel Zeit brauchen wir dafür?

Was bietet euch euer Standort bei der ETH in Lindau im Zürcher Oberland?

Wir brauchen ein Büro mit Werkstatt, das neben einem Gemüsefeld liegt und gut angeschlossen ist. Zudem profitieren wir hier vom Austausch, etwa mit ETH-Doktorierenden der Pflanzenwissenschaften. Auch die Nähe zum landwirtschaftlichen Kompetenzzentrum Strickhof, das Bäuerinnen und Bauern ausbildet, ist wertvoll. Ganze Klassen kommen unseren Roboter besichtigen und geben uns Feedback.

«Die zentrale Challenge lautet:
Wie robust bringen wir
unseren Roboter hin und wie
viel Zeit brauchen wir dafür?»

Wie gross ist der Markt für Caterra?

In der Schweiz produzieren rund 200 Betriebe mit kritischer Grösse Biogemüse. Das sind unsere naheliegendsten Kunden, die teilweise bis zu einem Dutzend Roboter einsetzen könnten. Hinzu kommen Produzenten von Früchten und Kräutern sowie konventionelle Bäuerinnen und Bauern. Wir erhalten auch viele Anfragen aus Frankreich, Italien, Österreich oder Deutschland.

Wo sind eure Roboter bereits im Einsatz und zu welchen Konditionen?

Aktuell sind zehn Stück vermietet und jäten auf Gemüsefeldern schweizweit. Die Betriebe können den Roboter ein Jahr lang testen, was sie gegen 60 000 Franken kostet, inklusive Support. Der Roboter arbeitet Tag und Nacht, bei jedem Wetter, außer wenn es extrem schlammig ist. Hinzu kommt, dass viele Bäuerinnen und Bauern, wie erwähnt, nur mit Mühe noch genug Leute zum Jäten finden.

Was hat die Unterstützung durch Donatorinnen und Donatoren für euren Weg bedeutet?

Dank dem Pioneer Fellowship konnten mein Co-Founder Patrick und ich uns ein Jahr lang auf das Projekt fokussieren, unseren Kopf bei der Entwicklung haben, Prototypen fertigen, Marktanalysen erstellen. Auch das mit dem Programm verbundene Coaching war sehr wertvoll. Jetzt generieren wir langsam Umsatz, aber Robotik braucht Zeit. Wir sind immer noch am Forschen, das Team arbeitet sehr hart. Die Kundensuche ist bei uns kein Problem, wir verfügen über eine lange Warteliste. Wir müssen entwickeln, entwickeln, entwickeln.

Was sind die Highlights im harten Jungunternehmeralltag?

Als der neue Roboter erstmals ohne Eingriffe eine Nacht durchgearbeitet hat, war das definitiv ein Highlight. Der bisher beste Moment war aber, als wir den letzten Robotermietvertrag für 2025 unterschrieben haben. Dass uns unsere Kunden ihr Geld für etwas gaben, das sie noch nie gesehen haben, war ein unschätzbarer Vertrauensvorschuss.



Pioneer-Fellowship-Programm unterstützen:

Aufgefallen



Carla Ferradini ausgezeichnet

Gleich zweimal durfte sich die Exzellenz-Stipendiatin der Physik Carla Ferradini über Auszeichnungen freuen: Sie holte nicht nur den Willi-Studer-Preis 2024 als beste Absolventin ihres Master-Studiengangs, sondern erhielt für ihre Master-Arbeit den «Inspire Potentials»-Preis des Quantum Center der ETH Zürich. Der Preis soll exzellente Studentinnen für die Quantenwissenschaften gewinnen, in Carla Ferradinis Fall ein Erfolg: Aktuell doktoriert sie in der ETH-Gruppe für Quanteninformationstheorie bei Renato Renner.

Schlangenartiger Roboter überzeugt

Dank der Unterstützung durch ein Pioneer Fellowship steht das ETH-Spin-off RoBoa heute kurz vor der Markteinführung und könnte Inspektions- und Rettungseinsätze an unzugänglichen Orten in Zukunft bedeutend vereinfachen. Das Projekt aus dem Autonomous Systems Lab der ETH Zürich gewann den Swiss Technology Award 2024 in der Kategorie Inventors und sahnte im Frühling 2025 150 000 Franken beim Förderprogramm Venture Kick ab. Damit wollen die Jungunternehmer Pilotprojekte mit ersten Kunden ausbauen.

Assistenzprofessur für Michelle Frei

Im Juli 2024 trat Michelle Frei ihre Professur für Chemische Biologie und Molekulare Bildgebung an der ETH Zürich an. Die mit zahlreichen Preisen und Fellowships ausgezeichnete interdisziplinäre Forscherin wurde zu Beginn ihrer Karriere durch Donatorinnen und Donatoren der ETH Foundation gefördert: 2014/15 war sie Exzellenz-Stipendiatin. Nach Stationen an der EPFL und am Max-Planck-Institut für medizinische Forschung war Michelle Frei zuletzt als Postdoktorandin an der University of California in San Diego, USA, tätig.

Investitionen von 2,6 Mio. US-Dollar für Sallea und «Clean Meat»

Das mit einem Pioneer Fellowship geförderte ETH-Spin-off Sallea gab im Oktober 2024 den Abschluss einer Finanzierungs runde über 2,6 Mio. US-Dollar bekannt, um die Produktion von kultiviertem Fleisch voranzutreiben. Die innovativen 3D-Gerüste des Unternehmens sollen es Lebensmittelherstellern ermöglichen, Steaks und Filets zu produzieren, ohne dass dafür Tierhaltung erforderlich ist. Hinter dem Unternehmen stehen drei Gründerinnen, darunter die ehemalige Exzellenz-Stipendiatin Nicole Kleger.

Gewann 2024 den Female Innovator of the Year Award: die einstige Exzellenz-Stipendiatin Nicole Kleger (rechts neben ihren zwei Mitgründerinnen), heute CTO von Sallea.

Risikokapital und Fördermittel für die Kühlung von Rechenzentren

Beim ETH-Spin-off Apheros rund um die ehemalige Pioneer Fellow Julia Carpenter reissen die Erfolgsmeldungen nicht ab: Das Unternehmen für neuartige Metallschwämme zur Kühlung von elektronischen Geräten sicherte sich im August 2024 in einer von der Schweizer Venture-Capital-Firma Founderful angeführten Finanzierungs runde 1,6 Mio. Franken. Wenige Monate später konnte Apheros bekanntgeben, dass die Firma finanzielle Mittel der Schweizerischen Agentur für Innovationsförderung Innosuisse in Höhe von 1,1 Mio. Franken erhält.



Auch die Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV) setzt auf den Solartreibstoff des ETH-Spin-offs Synhelion.

Synhelion bringt alles in Bewegung

Seit 2024 produziert Synhelion erfolgreich erneuerbare synthetische Treibstoffe in seiner Anlage DAWN. Um die Einsatzfähigkeit seiner Solartreibstoffe zu demonstrieren, betankt das Cleantech-Unternehmen fortlaufend verschiedene Fahrzeuge. Dazu zählen vorerst ein Dampfschiff der Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees, eines Kunden von Synhelion, sowie eine Harley Davidson von ETH-Professor Aldo Steinfeld, dem Visionär hinter der Technologie. Nun skaliert Synhelion seine Technologie, um künftig kommerziell relevante Mengen erneuerbarer Treibstoffe bereitzustellen, etwa für die SWISS, die Lufthansa Group oder die AMAG Gruppe. Co-CEO Philipp Furler war 2016 Pioneer Fellow.

Für mehr Talente news folgen Sie der ETH Foundation auf LinkedIn, Instagram und Bluesky oder abonnieren Sie die Impact News:

Mehr Raum für Kreativität und Unternehmertum

Der Baustart für das neue Innovationszentrum soll 2029 erfolgen.

Mit dem geplanten Centre for Students and Entrepreneurs schafft die ETH Zürich einen zukunftsweisenden Ort, an dem junge Talente ihre Ideen entfalten, unternehmerisches Denken entwickeln und gemeinsam an Lösungen für die Herausforderungen von morgen arbeiten können. Der Neubau auf dem Campus Hönggerberg wird ein inspirie-

render Treffpunkt für Studierende, Forschende, Start-ups sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Gesellschaft – ein Ort, an dem Innovation gelebt wird.

Das Zentrum vereint unter einem Dach bestehende Initiativen wie das Student Project House, den ETH Entrepreneur Club, ETH Entrepreneurship sowie zahlreiche ETH-Spin-offs, die heute noch auf verschiedene Standorte verteilt sind. Durch diese Bündelung entsteht ein einzigartiges Ökosystem, das interdisziplinäre Zusammenarbeit, kreatives Schaffen und unternehmerische Initiative gezielt unterstützt. Werkstätten, moderne Arbeitsräume, Veranstaltungsfächen und Begegnungszonen bieten den idealen Rahmen, um Ideen in die Tat umzusetzen – von der ersten Skizze bis zum marktfähigen Produkt. Für Studierende bedeutet das Centre weit mehr als nur Infrastruktur: Es ist ein Ort

der Ermutigung, der ihnen den Raum, die Ressourcen und das Netzwerk bietet, um ihre Potenziale voll auszuschöpfen.

Herzlichen Dank

Dieses ambitionierte Vorhaben wird durch die grosszügige Unterstützung engagierter Partnerinnen und Partner ermöglicht; der UBS als massgeblicher Partnerin sowie weiterer Organisationen wie der Ernst Göhner Stiftung, der Fondation Alcea, der Werner Steiger Stiftung, der Baugarten Stiftung, der SWF Stiftung für wissenschaftliche Forschung, der Truus und Gerrit van Riemsdijk Stiftung, Franke (Artemis Group), BKW, Heer und Co., Plexim und ETH juniors sowie zahlreicher engagierter Privatpersonen, darunter Dr. Severin Hacker, Jürgen Hilti, Manfred Hunziker, Philippe A. Sarasin, Prof. Dr. Roland Yves Siegwart, Andrea Ullmann-Bremi und Tonia Weibel.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme

ETH Zürich Foundation
Weinbergstrasse 29
8006 Zürich

T +41 (0)44 633 69 66
E info@ethz-foundation.ch
🌐 ethz-foundation.ch



Impressum: Herausgeberin: ETH Zürich Foundation |
Redaktion: Isabelle Vloemans, Andrea Zeller |
Gestaltung: Kristina Milkovic | Druck: Mattenbach AG |

Bilder: für die ETH Zürich Foundation: Valeriano Di Domenico (S. 1, 9, 13, 14, 18, 20 oben, 22, 24) | Hannes Heinzer (S. 8) | Daniel Winkler (S. 5, 6, 21 Mitte) | für die ETH Zürich: Markus Bertschi (S. 3) | Alessandro Della Bella (S. 2, 8) | Jasmin Frei (S. 12) | weitere: Adobe Stock (S. 17) | AITHON Robotics (S. 16) | Beat Schweizer (S. 11) | Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (S. 21)

© ETH Zürich Foundation, 2025

Cover: Patrick Barton (Vordergrund) und Aurel Neff (Hintergrund), Co-Gründer des ETH-Spin-offs Caterra (siehe S. 18–19) | Backcover: Jätröboter von Caterra auf einem Feld der ETH-Forschungsstation in Lindau

